

# Die Gestaltung des sozialen Miteinanders

Menschen haben das Bedürfnis sich am gemeinschaftlichen Leben zu beteiligen und ihr Umfeld mitzugestalten. Dieser Wunsch ist mit Verantwortung verbunden, sagt Manfred Max-Neef. Es sei eine Voraussetzung für eine bessere Welt, zu verstehen, «dass dein Leiden auch mein Leiden, dein Glück auch mein Glück ist».<sup>1</sup> Marianne Gronemeyer setzt sich in ihrem Buch «Die Macht der Bedürfnisse» mit dem Bedürfnis nach Teilnahme auseinander. Sie plädiert für einen kritischen Umgang mit den entsprechenden Begriffen und unterscheidet zwischen Teilnahme und Teilgabe: «Teilgabe meint, dass jedes Mitglied einer Gesellschaft seinen Beitrag zur Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders in allen Fragen, die sein Leben betreffen, leisten kann. Teilnahme ist dagegen der Anspruch, bei der Verteilung des sogenannten großen Kuchens seinen Teil abzukriegen.» In der Diskussion um soziale Gerechtigkeit etwa wird über die gerechte Teilnahme, also über die Verteilung des Reichtums gestritten. Um die gerechte Teilgabe sei es noch schlechter bestellt. Es gehe dabei um wichtige Fragen: Wie wollen wir leben? Was brauchen wir zum Leben, mehr noch, was brauchen wir nicht? Die Entscheidungen darüber sind uns jedoch vielfach genommen. Sie werden uns als Sachzwang zum Schicksal.<sup>2</sup>

## Demokratische Prozesse mitbestimmen

«Sich in die eigenen Angelegenheiten einzumischen», das ist für den Schriftsteller Max Frisch Demokratie. Formal bedeutet sie die Beteiligung der BürgerInnen an der Meinungs- und Willensbildung sowie am politischen Entscheidungsprozess. «Unter Partizipation werden alle Tätigkeiten verstanden, die Bür-

gerInnen freiwillig mit dem Ziel unternehmen, Entscheidungen auf verschiedenen Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen.»<sup>3</sup> Aber: Wer darf sich beteiligen? Welche Möglichkeiten stehen zur Verfügung? Wenn in einem politischen System nur wenige AkteurInnen die Meinungs- und Willensbildung übernehmen, ist die Demokratie gefährdet, auch dann, wenn die Interessen der Mehrheit im Mittelpunkt stehen. Zur Demokratie gehören ganz wesentlich ausreichende institutionelle Möglichkeiten der Bevölkerung für politisches Engagement. Das können Wahlen sein, aber auch andere Formen direkter Mitbestimmung wie etwa Volksabstimmung, Volksbegehren und Volksbefragung.<sup>4</sup> (→ *Arbeitsblatt 1: Demokratie-Was ist das?*)

Die Frage nach demokratischer Beteiligung über nationale Grenzen hinaus gewinnt an Brisanz. Entscheidungen werden zunehmend übernational getroffen, z.B. in den Gremien der EU, und die nationale Politik verliert an Gestaltungsmöglichkeiten.

«Politik interessiert mich nicht», «Politik betrifft mich nicht», «Politik ist für mich nicht durchschaubar», «Politiker machen ohnehin, was sie wollen». Solche Haltungen von Jugendlichen und Erwachsenen weisen auf ein hohes Maß an Desinteresse hin. Man nennt es auch Politikverdrossenheit. (→ *Arbeitsblatt 2: Wir machen Politik*)

Vielleicht kann man sich der politischen Beteiligung entziehen, nicht jedoch den Auswirkungen politischer Entscheidungen. In der Tat ist Politik in ihren vielfältigen Ausprägungen nicht immer durchschaubar. Politische Beteiligung setzt zum einen Interesse und den Willen sich zu informieren voraus und andererseits die

**Wir alle sind  
verantwortlich  
für die Welt,  
die wir haben.**

*Manfred Max-Neef*

Fähigkeit zur Analyse, zur Meinungsbildung sowie zur evtl. Korrektur einmal gefällter Urteile.

(→ *Arbeitsblatt 3: Der Europarat und die Jugend*)

Zugegeben, es ist nicht leicht, sich objektive Information zu verschaffen. Politik und ihre mediale Vermittlung sind eng miteinander verknüpft. Mediale Darstellung zielt primär auf hohe Aufmerksamkeit, dies wird v. a. mit Unterhaltsamkeit, Theatralik, Inszenierung gleichgesetzt. Fundierte, zeitintensivere Hintergrundberichterstattung und Analyse politischer Themen finden in der Tagespresse, in Rundfunk und Fernsehen selten Platz. Wenn, dann wird dabei nur ein bereits gut informiertes, politisch interessiertes Publikum angesprochen. «Politikvermittlung wird (...) überwiegend zur Unterhaltungsshow».<sup>5</sup> Durch die Eindringlichkeit der Fernsehbilder entsteht beim Publikum der Eindruck, Informationen aus erster Hand zu haben, meint der deutsche Politikwissenschaftler Thomas Meyer. Ein «Scheinverständnis» von Politik und ein Gefühl der «Scheinpartizipation» seien die Folge.<sup>6</sup>

Es gibt einen Zwiespalt: Demokratie braucht lebendige Auseinandersetzung. Trotzdem ist der «politische Streit» verpönt. Diskussionen zwischen politischen Parteien oder gar der innerparteiliche Diskurs sind oft ein Argument für Politikverdrossenheit. Streit wird im Alltagsverständnis als etwas Negatives angesehen. In pluralistischen Gesellschaften sind Konflikte jedoch normal. Für den angestrebten Ausgleich von Interessen und die Bildung von Konsens sind sie unvermeidbar. Prozesse der Meinungs- und Entscheidungsfindung setzen politische Auseinandersetzungen voraus. Nur wenn diese Kontroversen öffentlich sind, Meinungen transparent und Argumente nachvollziehbar, können BürgerInnen an diesen Prozessen teilnehmen. Bei allen Auseinandersetzungen sollten allerdings faire Regeln eingehalten werden.

(→ *Arbeitsblatt 4: Politische Streitkultur*)

### **Mit-gestalten – die Zivilgesellschaft**

Was ist die Zivilgesellschaft? Sie ist zwischen staatlicher, wirtschaftlicher und privater Sphäre einer Gesellschaft angesiedelt. Man sagt auch: zwischen Staat, Markt und Familie. Eine Vielzahl vom Staat mehr oder weniger unabhängiger Vereinigungen mit unterschiedlichen Interessen und Themenstellungen sind Teil der Zivilgesellschaft (Initiativen, Vereine, Verbände, Nicht-Regierungsorganisationen). Soziale Bewegungen etwa gehören dazu. Voraussetzung

für die Zivilgesellschaft sind individuelle und kollektive Freiheiten (z.B. Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit) in einem Staat.

Es gibt eine weitere Definition. Mit Zivilgesellschaft wird auch eine «Entwicklungsrichtung» von Gesellschaften bezeichnet, die mit Zivilisierung und Demokratisierung umschrieben werden kann.<sup>7</sup> Zivilgesellschaft wurde zunehmend zum politischen Kampfbegriff im Sinne von «mehr Demokratie». Dies war speziell in den lateinamerikanischen Diktaturen oder in Osteuropa vor 1989 zu beobachten. Aber auch in westlichen repräsentativ-demokratischen Gesellschaften wird der Begriff Zivilgesellschaft mit der Forderung einer weitergehenden Demokratisierung verbunden.<sup>8</sup> Viele zivilgesellschaftliche Gruppen fordern mehr politische Mitsprache. Kritische BeobachterInnen dieser Entwicklung stellen die Frage nach der Legitimation dieser Gruppen, die ja nicht aus Wahlen hervorgegangen sind. Gleichzeitig sind sie für Regierungen eine Art Barometer, verweisen sie doch häufig auch über längere Zeiträume auf ungelöste politische oder soziale Probleme.

Nicht-Regierungsorganisationen (NRO), auch Nicht-staatliche Organisationen oder Non Governmental Organizations (NGOs) agieren als zentrale Elemente der Zivilgesellschaft vielfach bereits übernational. Sie setzen sich mit globalen Themen auseinander sowie mit der weltweiten Vernetzung von politischen, sozio-ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Viele NGOs wollen ein Gegengewicht zu staatlicher Dominanz und zum zunehmenden Einfluss multinationaler, global agierender Unternehmen sein.<sup>9</sup> Unter dem Schlagwort «eine gerechte (oder andere) Welt ist möglich» hat sich eine breite Basis von Organisationen entwickelt, die sich um Alternativen zur vorherrschenden Globalisierung und deren negativen Auswirkungen bemühen.

(→ *Arbeitsblatt 5: Zivilgesellschaftliches Engagement*)

### **Zukünftige Herausforderungen**

Bisher galt der souveräne Nationalstaat als Bezugsrahmen von Demokratie und politischer Partizipation. In der Welt- und Außenpolitik ging es v. a. um die Durchsetzung und Absicherung nationaler Interessen, um Hegemonie, Friedenssicherung, internationale Stabilität sowie um die Herstellung von Machtgleichgewichten. Im Zuge der Globalisierung hat der (National-) Staat jedoch an Bedeutung verloren, und seine Souveränität wurde eingeschränkt. Andere tat-

sächliche Global Players (multinationale Konzerne, supranationale Organisationen, NGOs) haben sich herausgebildet. (→ *Arbeitsblatt 6: NGOs – TrägerInnen und AkteurInnen von Zivilgesellschaft*) Die politischen und institutionellen Mechanismen zur Lösung globaler Probleme sind jedoch bisher unterentwickelt geblieben.




Dies hat zu einem stetigen Verlust an politischer Steuerungsfähigkeit des Nationalstaates geführt. Damit ist die Gefahr verbunden, dass Politik strukturell entmachtet wird und Demokratie an Bedeutung verliert. Bleibt sie auf den Nationalstaat fixiert, droht die Gefahr einer Schwächung. Es ist daher notwendig, Konzepte einer « post-, trans-, sub- oder internationalen Demokratie »<sup>10</sup> zu entwickeln. Die Einbindung zivilgesellschaftlicher Organisationen in internationale Entscheidungsprozesse wird dabei als eine mögliche Form demokratischer Mitgestaltung gesehen. Über ihre politisch/demokratische Legitimation wird noch nachzudenken sein.

(→ *Arbeitsblatt 7: Aktiv für das «Raumschiff Erde»*)




1. Manfred Max-Neef in einem Interview über die Bedürfnisse im Rahmen der Ausstellung All We Need
2. Marianne Gronemeyer : Die Macht der Bedürfnisse. Überfluss und Knappheit. Darmstadt 2002, S. 80f.
3. Dieter Nohlen : Pipers Wörterbuch zur Politik. Politikwissenschaft Bd. 1, München 1989, S. 682
4. In den Verfassungsentwürfen der Europäischen Union ist die partizipatorische Demokratie verankert. (Z. B. im 2. Entwurf der Verfassung, Artikel I-47) Grundsatz der partizipativen Demokratie
  - (1) Die Organe der Union geben den Bürgerinnen und Bürgern und den repräsentativen Verbänden in geeigneter Weise die Möglichkeit, ihre Ansichten zu allen Bereichen des Handelns der Union öffentlich bekannt zu geben und auszutauschen.
  - (2) Die Organe der Union pflegen einen offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog mit den repräsentativen Verbänden und der Zivilgesellschaft.
  - (3) Um die Kohärenz und die Transparenz des Handelns der Union zu gewährleisten, führt die Kommission umfangreiche Anhörungen der Betroffenen durch.
  - (4) Mindestens eine Million Bürgerinnen und Bürger aus einer erheblichen Zahl von Mitgliedstaaten können die Kommission auffordern, geeignete Vorschläge zu Themen zu unterbreiten, zu denen es nach Ansicht der Bürgerinnen und Bürger eines Rechtsakts der Union bedarf, um diese Verfassung umzusetzen. Die Bestimmungen über die besonderen Verfahren und Bedingungen, die für eine solche Bürgerinitiative gelten, werden durch ein Europäisches Gesetz festgelegt.
5. Thomas Meyer : Medien und politische Kommunikation in der Demokratie. [www.prometheusonline.de/heureka/kommunikation-soekologie/monografien/meyer/index.htm](http://www.prometheusonline.de/heureka/kommunikation-soekologie/monografien/meyer/index.htm)
6. ebd.
7. In diesem Diskussionsstrang wird oft der Begriff « Bürgergesellschaft » gleichbedeutend verwendet. Der Terminus « Bürgerschaftliches Engagement » bezieht sich auf zwei Aktivitäten, die mit diesen beiden Bedeutungen von Zivilgesellschaft angesprochen sind : zum einen das gemeinsame Engagement von Bürgerinnen und Bürgern zur Lösung kleinerer oder größerer Probleme, die weder von Staat noch Markt noch Familie ausreichend angegangen werden, und zum anderen die politische Einflussnahme von Bürgerinnen und Bürgern auf Staat und Markt ( « mitbestimmen »).
8. Wikipedia : Stichwort : Zivilgesellschaft
9. Dieter Neubert : Entwicklungspolitische Hoffnungen und gesellschaftliche Wirklichkeit, Campus Forschung, 1997
10. Anton Pelinka : Demokratie jenseits des Staates. Über die Unmöglichkeit einer transnationalen Demokratie. TRANS. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften Nr. 15. [www.inst.at/trans/15Nr/plenum/pelinka15DE.htm](http://www.inst.at/trans/15Nr/plenum/pelinka15DE.htm)

# Literatur und Weblinks


## Demokratie und Partizipation

-  <http://kompass.humanrights.ch>  
(Menschenrechtsbildung; Zitate und Gruppenübungen zu Politischer Partizipation)
-  [www.schule.at/d/demokratie-lernen\\_in\\_europa\\_text.pdf](http://www.schule.at/d/demokratie-lernen_in_europa_text.pdf) (Demokratie Lernen in Europa 2001)
-  [www.bpb.de/presse/5UXCPM.html](http://www.bpb.de/presse/5UXCPM.html) (Rede von Thomas Krüger 20.02.2004 «Demokratie leben» auf der Veranstaltung «Chancen für Jugendliche - auf Dich kommt es an»)




## Politik und die Jugend

-  [www.fluter.de/look/issues/issue8/pdf/fluter\\_wahlen.pdf](http://www.fluter.de/look/issues/issue8/pdf/fluter_wahlen.pdf) (Bundeszentrale für politische Bildung: Meinungen Jugendlicher zu Parteien und Politikern)
-  [www.bpb.de/methodik/9Q3IAS,0,0,Baustein\\_1%3A\\_Variante\\_1\\_Politische\\_Parteien%3A\\_unattraktiv\\_f%FCr\\_die\\_Jugend.html](http://www.bpb.de/methodik/9Q3IAS,0,0,Baustein_1%3A_Variante_1_Politische_Parteien%3A_unattraktiv_f%FCr_die_Jugend.html) (Bundeszentrale für politische Bildung: Bundestagswahl 2005, Politische Parteien: Unattraktiv für die Jugend?)
-  [www.bpb.de/files/SMCCMG.pdf](http://www.bpb.de/files/SMCCMG.pdf)  
(07.06.2005 Bundeszentrale für politische Bildung: Die Wahlmüdigkeit Jugendlicher)


## Der Europarat und die Jugend

-  [http://kompass.humanrights.ch/cms/front\\_content.php?idcat=1994](http://kompass.humanrights.ch/cms/front_content.php?idcat=1994) (Kompass, Demokratie - Lernen)







## Neem Baum/ Patente

-  [www.ifoam.org](http://www.ifoam.org) (International Federation of Organic Agriculture Movements)
-  [www.biopiraterie.de](http://www.biopiraterie.de) (Kampagne gegen Biopiraterie von BUKO - Bundeskoordination Internationalismus. BUKO ist ein unabhängiger Dachverband, dem über 150 Dritte-Welt-Gruppen, entwicklungspolitische Organisationen, internationalistische Initiativen, Solidaritätsgruppen, Läden, Kampagnen und Zeitschriftenprojekte angehören.)
-  [www.navdanya.org](http://www.navdanya.org) (Homepage der von Vandana Shiva gegründeten Research Foundation for Science, Technology and Ecology)



## Aktiv für das Raumschiff Erde

-  [www.rightlivelivelihood.org](http://www.rightlivelivelihood.org)

## Nicht-Regierungs-Organisationen

-  [http://de.wikipedia.org/wiki/Nichtstaatliche\\_Organisation](http://de.wikipedia.org/wiki/Nichtstaatliche_Organisation) (Nicht-Regierungsorganisation, Wikipedia)
-  Bundeszentrale für politische Bildung: Zuschauer-Demokratie. Themenblätter im Unterricht, Nr. 39, Herbst 2004.
-  Dachs, Herbert / Fassmann, Heinz: Politische Bildung. Wien 2002.
-  Deutsches Institut für Menschenrechtsbildung: KOMPASS - Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. 2005.
-  Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Demokratie sehen und verstehen. Bilder- und Folienmappe, 1. Aufl., Stuttgart 1998
-  [www.kompass.humanrights.ch](http://www.kompass.humanrights.ch)

## Karikaturen

-  <http://de.wikipedia.org/wiki/Karikatur> (Hintergrundinfo Karikatur, Typologie der moderner Karikatur)
-  [www.friedenspaedagogik.de/service/karikatur\\_der\\_woche/karikaturen\\_in\\_der\\_bildungsarbeit](http://www.friedenspaedagogik.de/service/karikatur_der_woche/karikaturen_in_der_bildungsarbeit) (Karikaturen in der Bildungsarbeit, Günter Gugel, Verein für Friedenspädagogik Tübingen e.V.)

# Arbeitsanregungen Partizipation

## Erläuterungen zu den Arbeitsblättern

### Arbeitsblatt 3: Der Europarat und die Jugend

#### → Fish-Bowl:

Ein Fish-Bowl ist ein Verfahren zum Austausch und zur Diskussion von Gruppenarbeitsergebnissen. Anders als im herkömmlichen Unterricht werden die Arbeitsergebnisse von Gruppen nicht nacheinander von ein oder zwei GruppensprecherInnen vorgetragen, sondern in Form einer Diskussion durch die GruppensprecherInnen in einem Innenkreis präsentiert. Ein zusätzlicher Stuhl bietet Platz für diejenigen SchülerInnen, die sich an der Diskussion beteiligen wollen. Wenn sie ihre Argumente dargelegt und kurz mit dem Innenkreis diskutiert haben, machen sie den Platz wieder frei.

#### → Arbeitsanregung:

Wenn genügend Zeit vorhanden ist, kann man den Inhalt dieses Arbeitsblatts auch in Form einer Zukunftswerkstatt bearbeiten.

([www.sowi-online.de/methoden/lexikon/zukunftswerkstatt.htm](http://www.sowi-online.de/methoden/lexikon/zukunftswerkstatt.htm))

### Arbeitsblatt 5: Zivilgesellschaftliches Engagement

#### Fallbeispiel: Neem – der freie Baum

→ Die SchülerInnen sollen anhand eines Fallbeispiels selbst Strategien für zivilgesellschaftliches Engagement entwerfen.

→ Nach der Präsentation ihrer Arbeiten soll geschildert werden, wie der Kampf von Vandana Shiva und Ihren MitstreiterInnen gegen die Patentierung des Neem-Öls ausgegangen ist.

→ Dem Antrag einer Koalition rund um die Wissenschaftlerin Vandana Shiva zur Annullierung des Patentes für Neem-Öl beim Europäischen Patentamt (EPO) wurde im Jahr 2000 stattgegeben. Als Grund wurde die fehlende Neuheit und das Fehlen erfinderischer Tätigkeit genannt. Der Patentinhaber akzeptierte die Entscheidung allerdings nicht und ging in Revision. Im März 2005 wurde das Patent in zweiter Instanz endgültig abgelehnt. Vandana Shiva und die indischen Bauern und Bäuerinnen wurden in ihrem Kampf u. a. von Magda Aelvoet, der ehemaligen Umweltministerin Belgiens und früheren Vorsitzenden der Grünen-Fraktion im Europäischen Parlament, und Linda Bullard, ehemalige Präsidentin der International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM) unterstützt.

Weltweit wurden seit 1985 von amerikanischen, japanischen und europäischen Firmen etwa 90 Patente auf Wirkeigenschaften und Extraktionsverfahren eingereicht, insbesondere durch die Firma W.R. Grace & Co., New York, aber auch durch Heinz Rembold und MitarbeiterInnen der Max-Planck-Gesellschaft in Deutschland. Beim EPO lagen 2004 mindestens 65 Patentanträge vor. Um weitere Neem-Patente beim EPO anzufechten, fehlen der Koalition die Mittel.

### Arbeitsblatt 7: « Aktiv für das Raumschiff Erde »

#### Hinweise für LehrerInnen:

Das Karten-Set stellt 8 Personen vor und lenkt gleichzeitig das Augenmerk auf wichtige Themenbereiche (z. B. Menschenrechte, Frieden, Biologische Vielfalt, Kampf gegen die Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen).

Die Personen sind: Bianca Jagger, Wangari Mathaai, Vandana Shiva und Astrid Lindgren sowie Raúl Montenegro, Robert Jungk, Ken Saro-Wiwa, Nicanor Perlas.

### **Vorbereitung**

- Kopieren Sie je einen Kartensatz (30 Stück) pro Kleingruppe. Schneiden Sie die Karten aus, mischen sie und stecken Sie jeden Satz in einen Umschlag (einzelne Kartensätze dürfen nicht vertauscht werden).
- Damit nicht alle Gruppen zu denselben Personen arbeite, stehen 2 Kartensätze mit jeweils 4 Personen zur Verfügung. Insgesamt werden also 8 Personen porträtiert.
- Die Kartensätze unterteilen sich in 5 Karten pro Person zu den Abschnitten:
  - A - Zitat
  - B - Biografische Details
  - C - Wichtigstes Engagement
  - D - Erschwernisse/ Rückschläge
  - E - Foto

### **Durchführung**

- Es werden Kleingruppen zu je drei bis vier Personen gebildet. Jede Gruppe bekommt einen Kartensatz (Karten mischen).
- Die Karten werden mit der Rückseite nach oben auf dem Tisch oder Boden ausgelegt.
- Erläutern Sie kurz die Zielsetzungen des Alternativen Nobelpreises und dass die Karten Ereignisse aus dem Leben bedeutender AktivistInnen der Zivilgesellschaft darstellen. Jede Gruppe muss die Ereignisse der richtigen Person zuordnen und auf diese Weise eine Kurzbeschreibung (Porträt) von ihr zusammenstellen.
- Erläutern Sie, dass zu jeder Person ein « Fünfersatz » gehört (d.h. eine A-, eine B-, eine C-, eine D- und eine E-Karte).
- Die Gruppen decken reihum jeweils eine Karte auf, bis alle Karten offen liegen.
- Geben Sie den Gruppen ein paar Minuten Zeit zum Lesen der Karten.
- Dann geht es los. Jede Gruppe überlegt selbst, wie sie vorgehen will. Sie brauchen ungefähr 15 bis 20 Minuten Zeit.
- Danach kommen alle wieder zusammen und stellen die Persönlichkeiten vor.

### **Nachbereitung**

- Von welchen Persönlichkeiten hatten die SchülerInnen/TeilnehmerInnen schon gehört und welche waren ihnen neu? Warum waren einige bekannter als andere?
- Waren manche Informationen überraschend? Was fanden die SchülerInnen/TeilnehmerInnen am eindrucksvollsten?
- Mit welchem Zitat können sie sich am besten identifizieren? Welche Person beeindruckt sie am meisten?
- Welche Form von Engagement können sich die SchülerInnen/TeilnehmerInnen für sich selbst vorstellen? Für welche Themenbereiche würden sie sich am ehesten engagieren?

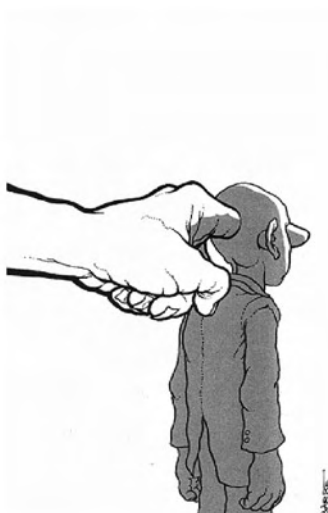
# Demokratie – Was ist das?!

## Karikatur

Eine Karikatur ist meist eine bildliche Form der Satire. Sie versteht sich als parteiische Kritik an bestehenden Werten oder politischen Verhältnissen und wird oft als «Waffe» in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen verwendet.

Karikaturen übertreiben. Sie heben bewusst bestimmte Aspekte eines Problems hervor, um auf diese aufmerksam zu machen. Sie zeigen dabei durch ihre Zuspitzung Hintergründe und Zusammenhänge kurz und prägnant auf.

- Welche der Karikaturen beschreibt für dich den Begriff «Demokratie» am besten?
- Formuliere zu allen Karikaturen je einen eigenen Text als Untertitel. Beginne mit deinem Favoriten.
- Wie würdest du «Demokratie» mit einer Karikatur darstellen? Versuche selbst eine Karikatur zu «Demokratie» zu entwerfen!



1. Quelle: Demokratie sehen und verstehen, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, 1998

# Wir machen Politik

## Wie schätze ich mich ein ?<sup>1</sup>

Jede/r füllt (anonym) den folgenden Raster für sich aus.

Bei der Auswertung und Analyse sollten folgende Fragen beachtet werden:

Gibt es grobe Abweichungen innerhalb der Klasse?

Welche Bereiche sind euch besonders wichtig?

Wer von euch will, kann zu seiner Position Stellung nehmen?

Wie schätze ich mich ein ?	-5	-4	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	+4	+5
Ich bin an Politik interessiert											
Ich informiere mich über Politik in den Medien											
Ich gehe mit Informationen der Medien kritisch um											
Ich arbeite in einem Verein/einer kirchl. Gruppe mit											
Ich arbeite in einer Jugendorganisation mit											
Ich arbeite in einer Partei mit											
Ich engagiere mich in der Schule (Klassen-, Schulsprecher/in u. ä.)											
Ich schätze meine Zivilcourage wie folgt ein											
Ich erkenne demokratische Spielregeln an											
Ich kann andere Meinungen akzeptieren											
Ich tausche meine Meinung mit anderen aus											
Meine Diskussionsfähigkeit schätze ich ein											
Meine Urteilsfähigkeit schätze ich ein											
Ich trete für meine Meinung ein											

## Auf den Kopf gestellt<sup>2</sup>

Mit der Kopfstand-Methode wird ein Thema oder eine Frage auf den Kopf gestellt. Ins Gegenteil verkehrte Fragestellungen beflügeln Ansätze und Ideen zur Lösung eines Problems oder einer Frage.

- Führt diese Übung entweder mit der ganzen Klasse, d.h. im Plenum, oder in Kleingruppen durch.
- Die « Kopfstandfrage » an euch lautet:
  - « Wie kann erreicht werden, dass sich absolut niemand mehr für Politik interessiert und sich niemand mehr engagiert? »
 Sammelt zu Beginn alle Antworten – alle werden zugelassen – mittels Brainstorming, es ergeben sich sicher einige interessante Perspektiven
- Nun stellt die Ausgangsfrage wieder vom « Kopf auf die Füße »:
  - « Wie kann erreicht werden, dass sich mehr Menschen für Politik interessieren und engagieren? »
 Formuliert jetzt die « Kopfstand-Ideen » um und sucht nach wünschbaren und realisierbaren Vorschlägen.

1. Nach einer Idee aus: Herbert Dachs/ Fasslabend: Politische Bildung

2. Bundeszentrale für politische Bildung, Themenblätter im Unterricht, Nr. 39, Herbst 2004

# Der Europarat und die Jugend

Der Europarat hat ein europäisches Rahmenkonzept zum Demokratie-Lernen erarbeitet und ruft die Mitgliedsstaaten auf, entsprechende Programme in ihre Bildungs-, Kultur- und Jugendpolitik einzubinden. Der Europarat hat selbst aktiv zur Entwicklung neuer Strategien und Herangehensweisen beigetragen. Der Entwurf der Erklärung und des Programms (April 1999) legt folgende wesentliche Punkte fest:

## **Demokratie-Lernen**

- ist eine lebenslange Lernerfahrung und ein partizipativer Prozess, der in verschiedenen Kontexten entwickelt wird;
- befähigt Männer und Frauen, im öffentlichen Leben eine aktive Rolle zu spielen und ihr eigenes Schicksal und das ihrer Gesellschaft verantwortlich mit zu formen;
- soll eine Kultur der Menschenrechte fördern, in der diese Rechte in vollem Umfang geachtet und die daraus erwachsenden Pflichten verstanden werden;
- bereitet Menschen auf das Leben in einer multikulturellen Gesellschaft und auf den sachkundigen, sensiblen, toleranten und ethischen Umgang mit Unterschieden vor;
- stärkt soziale Kohäsion (Zusammenhalt), gegenseitiges Verständnis und Solidarität;
- muss alle Altersgruppen und gesellschaftlichen Sektoren umfassen.

Das Programm zum Demokratie-Lernen strebt die Unterstützung von Jugendnetzwerken, Partnerschaften, Modellversuche etc. an, um junge Menschen zur Beteiligung an der Zivilgesellschaft zu ermuntern.<sup>1</sup>

1. Teilt euch in vier bis fünf Kleingruppen auf.
2. Bestimmt innerhalb der Gruppe jeweils eine/n DiskussionsleiterIn, eine/n Protokollanten/in (Flipchart, Kleingruppe), eine/n Protokollanten/in (Stichwortzettel bei Fish-Bowl Diskussion), eine/n oder zwei SprecherInnen (Stichworte für Diskussion mitschreiben)
3. Versucht nun die folgenden Fragen zu beantworten (unbedingt mitschreiben):
  - Welche Punkte dieser Erklärung des Europarates sind in Österreich / Luxemburg eurer Meinung nach bereits mit Leben gefüllt?
  - In welchen Punkten bestehen noch große Defizite?
  - Habt ihr / Hast du das Gefühl im politischen Leben eine aktive Rolle spielen zu können?
  - Wo könnt ihr eure politischen Anliegen einbringen?
  - Frage zur Schule: Welchen Beitrag leistet die Schule zum Demokratie-Lernen? Überlegt euch Anregungen für eure Schule für (weitere) Aktivitäten zum Demokratie-Lernen.
  - Welche Voraussetzungen braucht ihr, um auf nationaler Ebene politisch aktiv werden zu können?
4. Nach der Gruppenarbeit wird mit der Methode «Fish-Bowl» weitergearbeitet, ein oder zwei SprecherInnen aus jeder Gruppe nehmen in einem inneren Sitzkreis in der Mitte des Raumes Platz. Ein Stuhl für den/die Moderator/in (muss bestimmt werden) und ein zusätzlicher freier Stuhl werden in den Innenkreis gestellt. Die übrigen Mitglieder der Kleingruppen bilden den äußeren Sitzkreis.
5. Die SprecherInnen tragen nun die Diskussionsergebnisse aus ihren Gruppen vor. Jede/r der etwas zu den Äußerungen sagen möchte – ergänzen oder einen anderen Standpunkt einbringen – kann direkt an den/die VorrednerIn anschließen. Auch aus dem ZuhörerInnenkreis kann sich jede/r beteiligen. Wer etwas einbringen möchte, setzt sich auf den freien Stuhl, bringt seinen/ihren Beitrag ein und geht wieder in den Außenkreis zurück.

1. Quelle: [http://kompass.humanrights.ch/cms/front\\_content.php?idcat=1994](http://kompass.humanrights.ch/cms/front_content.php?idcat=1994)  
(Kompass: Demokratie-Lernen)

# Politische Streitkultur

## Streit oder Harmonie

Wie wichtig ist die politische Auseinandersetzung für das politische Leben?

Kann es ohne den Austausch unterschiedlicher Meinungen überhaupt zu Problemlösungen kommen?

Hier sind verschiedene oft gehörte Meinungen aufgeführt.

Wie ist deine Meinung dazu?

Entscheide selbst!

	++	+	0	-	--
Der ewige Streit zwischen den Parteien vermiest mir die Politik!					
Wenn Parteien zusammenarbeiten würden, wäre die Politik besser.					
Politischer Streit ist notwendig. Nur so kommt man zu den besten Lösungen.					
Politischer Streit ist wie Salz in der Suppe. Er macht das Leben interessanter und spannender.					
Diese Streitereien zwischen den PolitikerInnen kosten nur Zeit					
Politische Auseinandersetzung ist notwendig, weil politische Themen kompliziert sind.					
Durch sachliche politische Auseinandersetzungen kommt es erst zu politischen Lösungen.					
Persönliche Beleidigungen sind unvermeidbar, wer das nicht aushält, darf nicht in die Politik.					
Ideal wäre ein Ringen um beste Lösungen mit harten Auseinandersetzungen aber fairem persönlichem Umgang.					
In der Politik wird ständig gestritten statt gearbeitet.					
Politische Auseinandersetzungen sind nur für die Medien, in der Sache gibt es ja wenig Unterschiede zwischen den großen Parteien.					

++ ich stimme der Aussage voll zu

+ ich stimme zu

0 ich bin unentschieden

- ich stimme nicht zu

-- ich halte die Aussage für ganz falsch

Wie sieht das Meinungsprofil in eurer Klasse aus?

Wird der politische Streit eher für nützlich oder eher für schädlich gehalten?

Sollte es unterschiedliche Strömungen geben, führt eine ausführliche Pro- und Contra Diskussion.

## Gib mir Kontra! – Es gibt immer Gegenpositionen

Finde stichhaltige Gegenargumente und notiere sie gemäß dem ersten Beispiel.

Rauchen sollte aus gesundheitlichen Gründen in öffentlichen Räumen verboten werden.	<i>Ein Rauchverbot würde die Freiheit des Einzelnen über Gebühr einschränken.</i>
Das staatliche Pensionssystem ist mittelfristig nicht mehr finanzierbar, wir müssen privat vorsorgen.	
Auf Dauer können wir uns öffentliche Schulen nicht leisten, die Einhebung eines Schulgeldes ist sinnvoll.	
Um die Mitbestimmungsmöglichkeiten von Jugendlichen in der Politik zu erhöhen, sollte das Wahlalter auf 16 Jahre herabgesetzt werden.	
Jugendliche sind im Alter von 16 Jahren noch nicht reif genug für Wahlentscheidungen.	
Die Ausgaben für Entwicklungshilfe sollten eingestellt werden, der Erfolg ist gering.	
Der Geschlechterkampf ist wohl ausgefochten, Frauenquoten sind daher nicht mehr notwendig.	

# Zivilgesellschaftliches Engagement

## Fallbeispiel: Neem – der freie Baum

Der Neem-Baum gilt in Indien als heilig. Seit Jahrhunderten nutzen indische Bäuerinnen und Bauern die Blätter und Samen des Neem-Baumes als natürliches Pflanzenschutzmittel. Die Pflanze produziert ein Öl, das andere Nutzpflanzen vor dem Befall durch Pilze und Insekten schützt, Menschen aber nicht schadet. Das Öl wird auch für Lampen genutzt. Es gibt noch weitere Nutzungsmöglichkeiten: Neben der Aufforstung dient der Baum als Schattenspender und Holzlieferant. Aus Holz, Rinde, Ästen, Blättern und Samen werden Medikamente, Mittel zur Körperpflege (Zahnreinigung mit Zweigen), zum Pflanzenschutz und gegen Mücken und Parasiten bei Mensch und Tier hergestellt. In alten indischen Schriften werden über 20 Anwendungen ausführlich beschrieben.

In Reaktion auf den schweren Giftgasunfall in Bhopal (1984 trat ein Pestizid der Firma Union Carbide aus, 8.000 Menschen waren sofort tot, 20.000 starben an den Folgen) hat die Wissenschaftlerin Vandana Shiva die Nutzung des Neem-Baumes durch indische Bauern und Bäuerinnen als Alternative zu den schädigenden Pestiziden gefördert.

1991 meldet die US-amerikanische Chemiefirma W.R. Grace in Kooperation mit dem US-Landwirtschaftsministerium ein Patent auf ein Verfahren zur Herstellung eines Fungizides (pilztötendes Mittel) aus dem Öl des Neem-Stammes beim Europäischen Patentamt an. Die Firma behauptet, ein Verfahren zur Gewinnung des Neem-Öls erfunden zu haben.

Eine für den Konzern erfolgreiche Patentierung würde bedeuten, dass indische Bauern die Produkte des Neem-Baum nicht mehr nutzen dürfen. Sie wären in Folge gezwungen, selbst Fungizide zu kaufen – für die Bauern eine finanzielle Belastung. Der Konzern hat ein Patent angemeldet, das keinesfalls auf eigener Erfindung beruht, sondern auf traditionellem Wissen der heimischen Bevölkerung. Vandana Shiva nennt dies «Biopiraterie» und nimmt in Folge Kontakte mit der International Federation of Organic Agriculture Movements auf.

## Bearbeitung des Fallbeispiels:

*(in Gruppen, max. 6 TeilnehmerInnen)*

- Welche Möglichkeiten zum zivilgesellschaftlichen Engagement seht ihr? Arbeitet in Kleingruppen mit diesem Fallbeispiel und entwerft Strategien, um die Patentierung zu verhindern bzw. einen Einspruch zu erheben.
- Welche Funktionen, Aufgaben kommen hier der Zivilgesellschaft zu? Welche gewaltfreien Strategien können die Bauern verfolgen?
- Wer sind die wichtigsten AkteurInnen (Bauern, Vandana Shiva und die mit ihr kooperierenden WissenschaftlerInnen, die internationale Gemeinschaft u. ä.)? Welche Formen von Engagement fallen euch ein? An wen müssen sich welche Aktionen wenden?

# NGOs – TrägerInnen und AkteurInnen von Zivilgesellschaft

Recherchiere im Internet fünf NGOs, die dir bekannt sind, oder für deren Arbeit du dich besonders interessierst und fülle untenstehende Übersicht aus:

NGO (Name, Adresse, Kontakt- möglichkeit, Internetadresse)	Zu welchem Themenbereich wird gearbeitet? (Frieden, Menschenrechte, Entwicklungspolitik und Umwelt)	Wirkungsfeld der NGOs (lokal, regional, staatlich oder international)	Welche Ziele werden verfolgt?	Erfolgreich oder nicht? Meine Bewertung:
1.				
2.				
3.				
4.				
5.				

**«Das Gebrüll der Diktatur ist nicht die einzige Tragödie der heutigen Völker, sondern auch die Stille der guten Menschen»**

*Martin Luther King*

### Noch ein paar persönliche Fragen:

- Wie findest du das Zitat von Martin Luther King? Kannst du dem zustimmen?
- Könntest Du Dir vorstellen in einer NGO mitzuarbeiten oder arbeitest Du bereits in einer NGO mit?
- Welche Themen waren/könnten für dich Anlass sein, dich in einer NGO zu engagieren? Welche Ziele hast du damit verbunden/würdest du damit verbinden?
- NGOs als «soziales Gewissen» der Weltgesellschaft? Wie siehst du die Bedeutung von NGOs?

Nimm dir kurz Zeit um die Fragen für dich zu beantworten – mache dir Notizen dazu. Anschließend tauscht euch in der Kleingruppe darüber aus.

### **NGO (NRO) :**

Unter dem Begriff nichtstaatliche Organisation (engl. non-governmental organisation (NGO); franz. organisation non gouvernementale (ONG), im Deutschen zumeist mit dem inhaltlich falschen Begriff Nichtregierungsorganisation (NRO) bezeichnet, versteht man prinzipiell jeden auf gewisse Dauer organisierten Zusammenschluss von Menschen, der nicht gewinnorientiert ist, nicht von staatlichen Stellen organisiert oder abhängig ist und auf freiwilliger Basis handelt. Jeder nach dem in den Nationalstaaten geltenden Gesetz von Bürgern gegründete Verein mit Gemeinnützigkeit ist potenziell eine « nichtstaatliche Organisation »; ebenso Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Sportvereine und Kleintierzuchtvereine.

Allgemein versteht man darunter Organisationen und Gruppierungen, die sich in den Bereichen Sozialarbeit, Umweltschutz, Tierschutz, freie Bildungsarbeit, Menschenrechten u. ä. engagieren. Meistens haben nichtstaatliche Organisationen auf ihren Gebieten andere Zielvorstellungen als offizielle Regierungsstellen. Klassische Beispiele in diesem Bereich sind Amnesty International oder Greenpeace.

Nichtstaatliche Organisationen hat es schon lange gegeben. Ein Beispiel sind die bereits im 19. Jahrhundert in verschiedenen Ländern gegründeten nationalen Rotkreuz-Gesellschaften.

Die Zunahme der Bedeutung von derartigen Organisationen in jüngerer Zeit ist eine Folge der Globalisierung. Proteste von NGOs weltweit gegen die Globalisierungsbestrebungen von Politik und Wirtschaft in Seattle, Stockholm und Genua sowie die Teilnahme von 50.000 bis 100.000 Menschen aus aller Welt bei den Weltsozialforen « Eine gerechte Welt ist möglich » zeigen dies sehr stark.

# Aktiv für das « Raumschiff Erde »

Der Alternative Nobelpreis (ANP), offiziell Right Livelihood Award (RLA), wird an Personen, Organisationen und RepräsentantInnen von Bewegungen vergeben, die sich mit praktischen Lösungen und Modellen für menschenwürdige Lebensweisen einsetzen. Er wird jährlich an vier PreisträgerInnen verliehen und ist mit 2.000.000 Schwedischen Kronen (gut 200.000 Euro) dotiert, die sich die PreisträgerInnen teilen.

Der Preis wurde 1980 vom Philatelisten, Journalisten und zeitweiligen Mitglied des Europäischen Parlaments Jakob von Uexküll aus dem Erlös seines Bestandes wertvoller Briefmarken gestiftet. Der Vorstand der Nobelstiftung hatte zuvor Uexkülls Vorschlag, einen Nobelpreis für Ökologie und Entwicklung zu vergeben, für den er die finanziellen Mittel bereitstellen wollte, abgelehnt.

Der Preis kennt keine strengen Kategorien, die meisten PreisträgerInnen werden ausgezeichnet für Verdienste in den Bereichen Umwelt, Frieden, Abrüstung, Menschenrechte, Entwicklung, Kultur und Spiritualität, indigene Völker, Verbraucherschutz, Bildung, Gesundheit, Energie und Ressourcenschonung.

Die PreisträgerInnen werden von einer internationalen Jury bestimmt. In Anlehnung an die Gepflogenheiten beim Nobelpreis werden auch beim Right Livelihood Award die PreisträgerInnen des Jahres Ende September/Anfang Oktober bekannt gegeben – die eigentliche feierliche Preisverleihung findet dann Anfang Dezember im Stockholmer Reichstagsgebäude statt.

- Bildet Kleingruppen zu je 3-4 Personen. Jede Gruppe bekommt einen Kartensatz.
- Legt die Karten mit der Rückseite nach oben aus.
- Deckt die Karten nach den Erläuterungen durch eure Lehrerin /euren Lehrer auf und lest die Texte.
- Im Anschluss daran stellt ihr die Karten so zusammen, dass sie Porträts von TrägerInnen des Alternativen Nobelpreises ergeben. Jede Gruppe hat Karten für 4 Personen.
- Im Plenum werden alle Porträts präsentiert.

**A**

«Ich bin meinen Eltern dankbar, dass sie mir die Kraft gegeben haben, sowohl das zu verändern, was einen unterdrückt, als auch all das zu ehren, was einen nährt.»

**B**

Geb. in Indien. Quantenphysiker/in und Wissenschaftsphilosoph/in. Gründete 1982 ein Forschungszentrum am Fuße des Himalaya. Das Zentrum unterstützt lokale Bewegungen in den Bereichen Biodiversität, Globalisierung und feministische Ökologie. 1993 Verleihung des ANP

**C**

Er/Sie engagiert sich für die Rechte der indischen Urbevölkerung. Auf ihre/seine Initiative hin haben sich 1999 GlobalisierungskritikerInnen unter dem Namen Living Democracy Movement zu einem Dachverband zusammengeschlossen, der heute rd. 1 Mio. Mitglieder hat. Der Dachverband versteht sich als Friedensbewegung, als Umweltschutz-Initiative sowie als NGO für nachhaltige Entwicklung und Selbstbestimmung.

**D**

Nach 10-jährigem Kampf erreichte er/sie die Aufhebung der Patentierung der indischen Neem-Pflanze, die seit Jahrtausenden als Heilpflanze vielfältig genutzt wird.



**E**

**A**

«Wir zerstören unschätzbar wertvolle Ressourcen und schließen die Möglichkeiten des Überlebens für zukünftige Generationen aus.»

Raúl Montenegro

**B**

Geb. 1949 in Argentinien. 1982 gründete er/sie die Umweltschutzorganisation FUNAM (Fundacion para la defensa del ambiente). 1985 erhielt er/sie eine Professur für Evolutionsbiologie an der Universität von Cordoba. Erhielt den ANP 1999 für die Arbeit mit indigenen Völkern zum Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen.

**C**

Sein/Ihr größtes Betätigungsfeld ist der Widerstand gegen die Nutzung der Atomenergie. Der Kampf für die Schließung der Uranmine Los Gigantos dauerte 6 Jahre. Engagierte sich weiters gegen Atommüll-Lager, Verschiffung radioaktiver Abfälle und Abholzung. War 4 Jahre lang als Staatssekretär/in für Umwelt unabhängiges Kabinettsmitglied. Sein/Ihr Engagement wurde mit mehreren Umweltpreisen ausgezeichnet.

**D**

Für das Engagement gegen den Bau eines Golfplatzes erhielt er/sie Morddrohungen.



**E**

**A**

« Angesichts all der Probleme, mit denen wir heute konfrontiert sind, ist es für mich eine Frage, ob ich es zulassen kann, mich nicht einzumischen. »

Bianca Jagger

**B**

Geb. 1950 in Managua. Erlebte bereits als Kind die Grausamkeit der Militär-Diktatur in Nicaragua. Konnte mit einem gewonnenen Stipendium ein Politologie-Studium in Paris absolvieren. 1998 erhielt er/sie den ANP für vielfältiges Engagement für Menschenrechte.

**C**

Er/Sie nutzte seine/ihre Prominenz für Kampagnen für Menschenrechte sowie für soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit in vielen Ländern: z. B. Dokumentation der Menschenrechtsverletzungen gegen Frauen in Bosnien; für die Rechte indigener Völker in Lateinamerika; gegen rassistische Diskriminierung im US-Justizsystem.

**D**

Wurde als Mitglied einer US-Delegation beim Besuch eines Flüchtlingscamps in Honduras von Todesschwadron aus El Salvador angegriffen.



**E**

**A**

« ...die Bedrohungen, Verhaftungen sogar der Tod sind ein zweckmäßiger Preis, wenn es um das Ende eines Albtraums für Millionen Menschen geht, die umgeben sind von erniedrigender Armut in einem Meer von Unmenschlichkeit. »

Ken Saro-Wiwa

**B**

Geb. 1941 in Nigeria. Studium der engl. Literatur an der Universität Ibadan. Zunächst Lehrer/in, später u. a. Verkehrsminister/in, Autor/in und Produzent/in von TV-Programmen. Erhielt 1994 den ANP für gewaltfreies Streben nach zivilen, wirtschaftlichen und ökologischen Rechten für sein/ihr Volk.

**C**

Als Sprecher/in der Bewegung MOSOP (Movement for the Survival of the Ogoni People) forderte er/sie einen gerechten Anteil an den Einnahmen durch die Ölförderungen, kulturelle und politische Autonomie und größere Teilhabe an der Macht für das Volk der Ogoni. Er/Sie verlangte vom Ölkonzern Shell Maßnahmen gegen die Umweltzerstörungen seiner Ölförderung im Gebiet der Ogoni.

**D**

Wurde für sein/ihr (gewaltfreies) Engagement mehrmals inhaftiert und 1995 - trotz massiver internationaler Proteste - hingerichtet.



**E**

**A**

» *Es mag noch lange dauern, ans Ziel zu kommen – gerade deshalb heißt es – Weitergehen! Wer den Weg kennt, wird nicht müde.* »

Wangari Mathaai

**B**

Geb. 1940 in Kenia. Studierte in den USA und Deutschland Biologie. Erhielt 1984 den ANP für sein/ihr Engagement für die Umwelt. 2004 Verleihung des Friedensnobelpreises mit der Begründung, dass es ohne intakte Umwelt keinen Frieden geben kann. 2002 wurde er/sie stellvertretende Minister/in für Umwelt und Naturschutz in Kenia.

**C**

Seine/Ihre symbolische Pflanzung eines Baumes am Welt-Umwelttag 1977 war die Initialzündung für die Gründung des «Green-Belt-Movement». In den letzten Jahren wurden 30 Mio. Bäume in Ostafrika gepflanzt und so die weitere Erosion der Böden verhindert. Die Bewegung schaffte damit neue Ressourcen, Arbeitsplätze und steigerte das Selbstbewusstsein der vorwiegend weiblichen Mitglieder.

**D**

Trotz seiner/ihrer Prominenz wurde er/sie wegen seines/ihrer Engagements gegen das autokratische Regime in seinem/ihrer Land mehrmals verhaftet und bei Angriffen verletzt.



**E**

**A**

« *Die Leute an der Macht sind viel schwächer, als sie scheinen, und die Bürgerbewegungen sind viel stärker, als sie selbst merken.* »

Robert Jungk

**B**

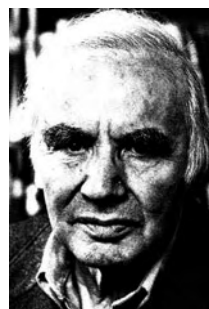
Geb. 1913 in Berlin. Floh vor dem Nationalsozialismus nach Paris und studierte dort Psychologie und Soziologie. Weiteres Engagement gegen das NS-Regime. Nach dem Krieg Korrespondent/in und Autor/in. 1986 Ehrenpreis des ANP für die futuristische und unermüdliche Arbeit für Frieden und Ökologie. Er/Sie starb 1993.

**C**

Vielfältiges Engagement in wichtigen Fragen seiner/ihrer Zeit, v. a. in der Anti-Atom- und Friedensbewegung. Er/Sie gründete das erste Institut für Zukunftsforschung und veröffentlichte zahlreiche Publikationen zu Zukunftsfragen. Bemühte sich um die Entwicklung eines breiten ökologischen Bewusstseins in der Bevölkerung und um konkrete Alternativen zur Umweltzerstörung.

**D**

Aufgrund «unliebsamer» Äußerungen gegen die Plutoniumfabrik Hanau wurde er/sie als Kolumnist von seinem/ihrer damaligen Arbeitgeber gekündigt.



**E**

**A**

«Die Vielfalt ist der Schlüssel für die Erschaffung einer realistischen Alternative. Es macht keinen Sinn mehr, nur einer alternativen Vision oder Ideologie zu folgen. Es geht um viele mögliche Zukünfte.»

Nicanor Perlas

**B**

Geb. 1950 auf den Philippinen. Studierte Agrarwissenschaft; gründete das Zentrum für alternative Entwicklungsinitiativen (CADI). Erhielt den ANP 2003 für die theoretische Fundierung der Zivilgesellschaft und vielfältiges Engagement als Globalisierungskritiker/in.

**C**

Er/Sie wurde durch vielfältiges Engagement zu einer Leitfigur der Umweltbewegung in seiner/ihrer Heimat und war zeitweise sogar Regierungsberater/in. Er/sie kämpfte erfolgreich gegen Atomkraftwerke und den Einsatz von Pestiziden, trat für eine nachhaltige Landwirtschaft und die Umsetzung der lokalen Agenda 21 ein. Auf der Suche nach Alternativen entwickelte er/sie ein Konzept zur kritischen Kooperation zwischen den tragenden Säulen einer Gesellschaft: Staat, Ökonomie und Kultur (auch Zivilgesellschaft).

**D**

Nach Kritik an der Regierung seines/ihrer Heimatlandes war er/sie zur Flucht gezwungen. Als Dissident/in musste er/sie um sein/ihr Leben fürchten, bis ein Regierungswechsel die Heimkehr ermöglichte.



**E**

**A**

«Man kann in ein Kind nichts hineinprügeln, aber vieles herausstreichen...»

Astrid Lindgren

**B**

Geb. 1907, (gest. 2002), wuchs auf einem Bauernhof in Südschweden auf. Mit 18 Jahren ging er/sie nach Stockholm. Dies hatte wesentlichen Einfluss auf seine/ihre schriftstellerische Tätigkeit. Als Autor/in zahlreicher Kinderbücher erlangte er/sie weltweit Bekanntheit. Erhielt den Ehrenpreis des ANP.

**C**

Er/Sie war politisch engagiert und setzte seine/ihre Bekanntheit selten, dann aber gezielt ein. Seine/ihre Kritik an der Steuerpolitik trug 1976 maßgeblich zum Sturz der Regierung seines/ihrer Heimatlandes bei. In seinen/Ihren Augen führten die Steuergesetze zu Ausbeutung und zunehmender Verarmung. In den 80ern engagierte er/sie sich gegen die Nutzung der Atomkraft und erhob die Stimme gegen Massentierhaltung sowie für eine Reform der Landwirtschaft. Er /Sie engagierte sich besonders für die Rechte der Kinder.

**D**

1926 galt ein uneheliches Kind noch als Skandal, er/sie musste den Heimatort verlassen. Sohn Lars verbrachte seine ersten drei Lebensjahre bei Pflegeeltern. Diese Zeit war von großer Armut und Einsamkeit geprägt.



**E**